

Ein evidenzbasiertes Gesundheitssystem: die Rolle der nichtärztlichen Fachberufe

Gabriele Meyer, Prof. Dr. phil.
Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft



Nicht-ärztliche Fachberufe im Gesundheitssystem

Pflegerische Berufe

Assistenzberufe

Therapeutische Berufe

Diagnostisch/therapeutische Berufe

Medizinisch-technische Berufe

Medizinisch-technische Berufe im Handwerk

<http://www.bundesaerztekammer.de>



Evidenzbasierung zur Ausübung ...

Originärer Zuständigkeitsbereiche

Substitution / Delegation

Neuer Zuständigkeitsbereiche /

Partnerschaft im interprofessionellen

Team



Evidenzbasierung zur Ausübung ...

Pflegeberufe

Originärer Zuständigkeitsbereiche

Substitution / Delegation

Neuer Zuständigkeitsbereiche /

Partnerschaft im interprofessionellen

Team



Evidenzbasierung zur Ausübung ...

Pflegeberufe

Originärer Zuständigkeitsbereiche
Substitution / Delegation
Neuer Zuständigkeitsbereiche /
Partnerschaft im interprofessionellen
Team

Allgemeine und spezielle Pflege



Evidenzbasierung zur Ausübung ...

Pflegeberufe

Originärer Zuständigkeitsbereiche
Substitution / Delegation
Neuer Zuständigkeitsbereiche /
Partnerschaft im interprofessionellen
Team

Allgemeine und spezielle Pflege
Heilkundliche Tätigkeiten



Evidenzbasierung zur Ausübung ...

Pflegeberufe

Originärer Zuständigkeitsbereiche
Substitution / Delegation
Neuer Zuständigkeitsbereiche /
Partnerschaft im interprofessionellen
Team

Allgemeine und spezielle Pflege
Heilkundliche Tätigkeiten
Decision Coach, Advanced
Nursing





THE LANCET

Health professionals for a new century: transforming education to strengthen health systems in an interdependent world

Julio Frenk, Lincoln Chen*, Zulfiqar A Bhutta, Jordan Cohen, Nigel Crisp, Timothy Evans, Harvey Fineberg, Patricia Garcia, Yang Ke, Patrick Kelley, Barry Kistnasamy, Afaf Meleis, David Naylor, Ariel Pablos-Mendez, Srinath Reddy, Susan Scrimshaw, Jaime Sepulveda, David Serwadda, Huda Zurayk*

Frenk et al. Lancet 2010:

“The problems are systemic: mismatch of competencies to patient and population needs; poor teamwork; persistent gender stratification of professional status; narrow technical focus without broader contextual understanding; episodic encounters rather than continuous care; predominant hospital orientation at the expense of primary care; quantitative and qualitative imbalances in the professional labour market; and weak leadership to improve health–system performance.

Laudable efforts to address these deficiencies have mostly floundered, partly because of the so–called tribalism of the professions—ie, the tendency of the various professions to act in isolation from or even in competition with each other.”



Das Ende von "Herrn Doktor" und "Schwester Inge"

DIE WELT, 11.11.12





GESUNDHEITSFACHBERUFE

Auf dem Weg in die Akademisierung

Pflegekräfte, Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten und Hebammen sollen verstärkt an Hochschulen ausgebildet werden, empfiehlt der Wissenschaftsrat. Die Bundesärztekammer sieht das kritisch.

Pflegeweiterentwicklungsgesetz (2008):

Pflege und Physiotherapie sollen erweiterte Tätigkeitsfelder übernehmen

Heilkundeübertragungsrichtlinie des G-BAs auf Basis von § 63 Abs. 3c SGB V

Empfehlungen des WR zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen (2012):

10–20% Pflegeabsolventen akademisch qualifiziert

Forderung VUD, VPU, MFT (2014):

Akademische Ausbildungsgänge in der Pflege (auch) an Universitätskliniken und Medizinischen Fakultäten



Akademisierung der Gesundheitsfachberufe in Deutschland – Stand 11/2014

Pflege

60 Bachelor– und 30 Masterprogramme

Hebammenwesen

7 Bachelor– und 3 Masterprogramme

Physiotherapie

40 Bachelor– und 15 Masterprogramme

Ergotherapie (oft mit PT)

15 Bachelor– und 4 Masterprogramme

Logotherapie

15 Bachelor– und 5 Masterprogramme

<http://www.hochschulkompass.de/>



VON CHRISTINE DEMMER

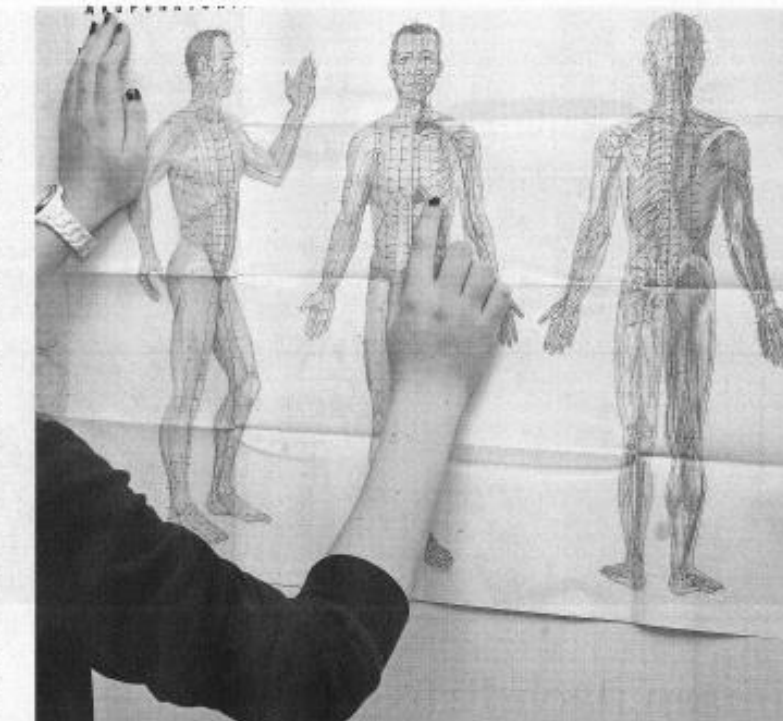
Die medizinischen Pflegeberufe sind im Umbruch. Jahreshelung wurde in Deutschland Pflegepersonal an Kliniken und in Fachschulen ausgebildet – von der Krankenschwester und dem Pfleger über die Hebamme bis zum Physiotherapeuten. Für die Ausbildung reichte in der Regel ein mittlerer Schulabschluss. Das spiegelt sich bis heute im Einkommen der Pflegeberufe und in ihrem Status in der Krankenhaushierarchie: oben die Helfer, unten die Helfer.

Klassenlos geht es in vielen anderen Ländern Europas. In Schweden und Norwegen studiert auch die Krankenschwester oder der Krankenpfleger an der Universität. In Frankreich und in Spanien wird man ohne Abitur nicht an den Patienten herangelassen. Noch nicht einmal, um die Bettflasche zu wechseln. Was unsere Nachbarn lange vor uns erkannt haben: Die Anforderungen an die Pflegekräfte im Gesundheitswesen steigen schneller, als in einer dreijährigen Ausbildung vermittelt werden kann. Pfleger müssen heute fast ebenso viel wissen wie Mediziner, hinzu kommt ihre besondere Verantwortung für den Heilungsprozess.

Ergotherapie, Logotherapie, Heilgymnastik, Physiotherapie und Pflege kann man studieren

Jüngst hat sich darum der schon vom Jahrzehnten geforderte Wandel zur Akademisierung der Pflegeberufe beschleunigt. Auslöser war eine Empfehlung des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 2012: Zwischen zehn und zwanzig Prozent eines Pflegekräfte-Jahrgangs sollten studieren, empfahl der damalige Vorsitzende Professor Wolfgang Marquardt, um „vermehrte eigenständig und evidenzbasiert handeln und ihre professionelle Tätigkeit auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse reflektieren zu können“. Anzustreben seien Praktiker, die den hängenden und fordernden Dienst am Patienten „mit analytischer Problemlösungskompetenz“ kombinieren könnten, so Marquardt. Unausgesprochen, aber sicherlich nicht unterschätzbar: Nebenwirkung: Wissenschaftlich ausgebildete Pfleger und Therapeuten können den ständig über hohe Arbeitsbelastung klagenden Klinikärzten einen Teil der Arbeit abnehmen.

Aufbaustudien für berufserfahrene Krankenschwestern und Physiotherapeuten gibt es schon seit den Achtzigerjahren des vorigen Jahrhunderts. Deren Ziel war aber nicht die theoretische Untermauerung der Pflege, sondern der Transfer vom Bett ins Büro. Die Klinikervorkenntnisse riefen nach fachkundigem Personal. Die erste staatliche Hochschule, die sich ganz auf die Aufwertung der Pflegeberufe spezialisiert hat, ist die Hochschule für Gesundheit in Bochum. 2009 gegründet, wurden im Jahr danach die ersten Studierenden zu-



juristischen angeführt sogar der Wissenschaftsrat, dass bis zu einem Fünftel der Pflegekräfte studieren sollte. FOTO: IMAGO

Bachelor am Krankenbett

Was im Ausland schon lange Usus ist, macht nun auch in Deutschland Schule: Hochschulen bieten Studiengänge für Berufe in der medizinischen Pflege

gelassen. In diesem Jahr wurden die ersten Absolventen in die Praxis entlassen. Die fünf Studiengänge der Hochschule – Ergotherapie, Heilgymnastik, Logopädie, Pflege und Physiotherapie – sind eng miteinander verzahnt. Zu Beginn besuchen alle Studenten die gleichen Vorlesungen. So sollen sie lernen, interdisziplinär zu arbeiten. „Das ist auch für die berufliche Zukunft wichtig“, sagt Anne Friedrichs, die Präsidentin der Bochumer Hochschule. „Weil die durchschnittliche Lebenserwartung steigt und sich die Lebensgewohnheiten auch junger Menschen ändern, haben wir es immer häufiger mit Menschen zu tun, die nicht nur eine, sondern mehrere Krankheiten und Einschränkungen gleichzeitig haben“, sagt Friedrichs. „Hier ist es wichtig, dass Mitarbeiter verschiedener Pflege- und Therapieberufe gut und auf Augenhöhe miteinander kommunizieren.“

Die Botschaft wird gehört. 2005 begannen 534 Studenten ein Aufbaustudium in Deutschland, im Jahr 2012 waren es schon

1954, die sich mit dem Ziel Pflege-Bachelor in einem der 93 Studiengänge in Deutschland eingeschrieben hatten. Ein großer Teil lernt berufsbegleitend im Fernstudium. Das Präsenzstudium wird fast überall in Zusammenarbeit mit Kliniken und Therapieeinrichtungen durchgeführt. Dort werden angehende Krankenpfleger direkt am Krankenbett, Physiotherapeuten in der Reha und Hebammen in der Untersuchung von Schwangeren ausgebildet. An den Hochschulen wird der wissenschaft-

liche Lehrstoff vermittelt. Trotzdem ist der Weg zum klassenlosen Medizinpersonal noch weit. Eine eigene Gehaltsklasse für die Akademiker in Pflege und Therapie gibt es nicht.

Gute Chancen auf Verantwortung und Karriere bieten die neuen Studiengänge allemal. „Man hat damit die besten Berufschancen, die man sich wünschen kann“, sagt die Bochumer Hochschulpräsidentin Friedrichs. „Die Nachfrage nach akademisch ausgebildetem Personal ist sehr hoch, und auch die Tarifstrukturen werden sich ändern.“ Realistische Vision oder Wunschdenken? Die Zukunft und das Verhandlungsgeschick der Absolventen werden es zeigen. Als Mitglied des Wissenschaftsrates hat die Professorin jedenfalls an den Empfehlungen zur hochschulischen Qualifikation für das Gesundheitswesen mitgearbeitet und weiß: „Wenn man sich in diesen Bereich begibt, geht man neue Wege.“ Manchmal stehe man vor Situationen, für die es noch keine Regularien gebe. So ist das nun mal, wenn auf der grünen Wiese neu gebaut wird. Friedrichs: „Das macht es interessant und spannend für Studierende und Absolventen.“

„Die Nachfrage steigt – und auch die Tarifstrukturen werden sich ändern.“

Bereits seit dem Jahr 2006 bildet die private Hochschule 21 in Bielefeld Physiotherapeuten im dualen Studium aus. Dafür hat sich die Hochschule mit den Fachschulen am Hamburger Uniklinikum Eppendorf und am Elbe-Klinikum Stade vernetzt. Von den Absolventen gehen etwa drei Viertel direkt nach dem Studium in den Job am Patienten. Ein Viertel schließt ein Masterstudium hinterher, zweiemalige Pflegekräfte haben schon promoviert.

„Wir qualifizieren für einen sozialen Beruf“, sagt Barbara Zimmermann, Professorin für Medizin und Leiterin des Bereichs Gesundheit und Qualitätsmanagement an der Hochschule 21. „Wer zu uns kommt, muss sich entscheiden, mit Menschen zu arbeiten, Menschen zu begleiten. Deswegen ist die praktische Phase so wichtig. Hier erlebt man, was das tatsächlich bedeutet – inklusive Krankheit, Tod und Sterben.“ Über die Zulassung zum Studium entscheidet deshalb nicht allein die Abiturnote, sondern auch ein Test.

„Wer bei uns studiert, lernt, sein Berufsfeld kritisch zu betrachten und unabhängige Entscheidungen zu fällen“, sagt Zimmermann. Neben wissenschaftlichem Arbeiten stehen Qualitätsmanagement und Ökonomie auf dem Lehrplan. Damit soll vor allem Physiotherapeuten und Hebammen der Weg in die eigene Praxis geebnet werden. „Über die Kooperation mit den Kliniken gelingt es uns, kleine feine Schritte in der angewandten Versorgungsforschung zu gehen“, sagt Zimmermann und hofft: „Dadurch verbessert sich die Qualität der Gesundheitsfachberufe insgesamt.“

Akademisierung und Patienten-relevante klinische Ergebnisse



Akademisierung und Patienten-relevante klinische Ergebnisse

Zunehmende Evidenz zum Zusammenhang Bachelor Pflege und reduzierter Mortalität und anderen positiven Effekten auf Pflege-sensitive Ergebnisse

Van den Heede et al. Int J Nurs Stud 2009; Blegen et al. J Nurs Adm 2013; Kutney-Lee et al. Health Aff (Millwood) 2013



Akademisierung und Patienten-relevante klinische Ergebnisse

Zunehmende Evidenz zum Zusammenhang Bachelor Pflege und reduzierter Mortalität und anderen positiven Effekten auf Pflege-sensitive Ergebnisse

Van den Heede et al. Int J Nurs Stud 2009; Blegen et al. J Nurs Adm 2013; Kutney-Lee et al. Health Aff (Millwood) 2013

Articles

Lancet 2014; 383: 1824-30



Nurse staffing and education and hospital mortality in nine European countries: a retrospective observational study

*Linda H Aiken, Douglas M Sloane, Luk Bruyned, Koen Van den Heede, Peter Griffiths, Reinhard Busse, Marianna Diomidous, Juha Kinnunen, Maria Kózka, Emmanuel Lesaffre, Matthew D McHugh, M T Moreno-Casbas, Anne Marie Rafferty, Rene Schwendimann, P Anne Scott, Carol Tishelman, Theo van Achterberg, Walter Sermeus, for the RN4CAST consortium**

Status quo der Umsetzung von EbM in den Gesundheitsberufen in Deutschland

Grundständige Ausbildungen:

Fehlende wissenschaftliche Ausbildung und kaum
gefördertes Wissenschaftsverständnis





Online verfügbar unter www.sciencedirect.com

SciVerse ScienceDirect

journal homepage: www.journals.elsevier.de/zefq



SCHWERPUNKT

Evidenzbasierte Pflegepraxis—Diskussionsbeitrag zum Status quo

Evidence-based nursing practice—Opinions on the status quo

Gabriele Meyer^{a,*}, Katrin Balzer^b, Sascha Köpke^b



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Medizinische Fakultät



SCHWERPUNKT

Evidenzbasierte Pflegepraxis—Diskussionsbeitrag zum Status quo

Evidence-based nursing practice—Opinions on the status quo

Gabriele Meyer^{a,*}, Katrin Balzer^b, Sascha Köpke^b

Tabelle 1 Ergebnisse^{*} aus einer eigenen Erhebung — Grundlagen pflegerischen Handelns (n = 1023).

Das Wissen, das ich in der Praxis nutze, beruht auf...	MW (SD)
... meiner Erfahrung	4,23 (0,61)
... individuellen Informationen zu jedem Patienten	4,13 (0,75)
... Informationen, die wir unter Kollegen austauschen	3,88 (0,63)
... Artikeln aus Pflegefachzeitschriften	2,53 (0,95)
... Informationen aus den Medien	2,47 (0,93)
... Artikeln aus medizinischen Fachzeitschriften	2,42 (0,93)

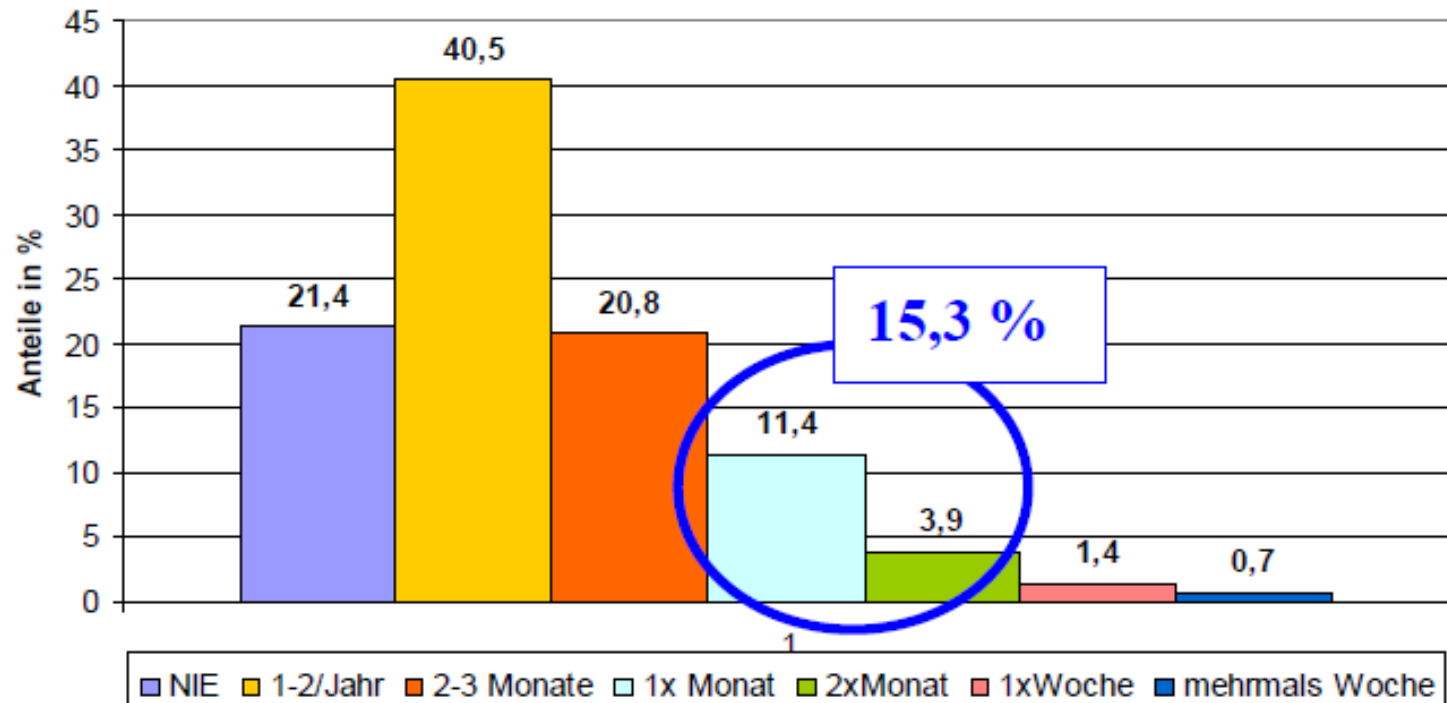
Mittelwerte ($\pm$ SD) von Werten zwischen 1 und 5: 1 „nie“, 2 „selten“, 3 „manchmal“, 4 „häufig“, 5 „immer“.



Breimaier et al. J Clin Nurs 2011

n=1023 Pflegende (KH, Österreich)

Wie oft werden Fachartikel gelesen?



Den Stand der Umsetzung von EbM in den Gesundheitsberufen in Deutschland?

Grundständige Ausbildung:

Fehlende wissenschaftliche Ausbildung und kaum
gefördertes Wissenschaftsverständnis

Junge wissenschaftliche Bezugsdisziplinen entkoppelt von Praxis



Den Stand der Umsetzung von EbM in den Gesundheitsberufen in Deutschland?

Grundständige Ausbildung:

Fehlende wissenschaftliche Ausbildung und kaum
gefördertes Wissenschaftsverständnis

Junge wissenschaftliche Bezugsdisziplinen entkoppelt von Praxis

Landesweit einzelne Aktivitäten, z.B. EbN/P-Kurse in Halle (ab 1998, ca.
500 TN) & Lübeck (ab 2004, ca. 150 TN)



Den Stand der Umsetzung von EbM in den Gesundheitsberufen in Deutschland?

Grundständige Ausbildung:

Fehlende wissenschaftliche Ausbildung und kaum
gefördertes Wissenschaftsverständnis

Junge wissenschaftliche Bezugsdisziplinen entkoppelt von Praxis

Landesweit einzelne Aktivitäten, z.B. EbN/P-Kurse in Halle (ab 1998, ca.
500 TN) & Lübeck (ab 2004, ca. 150 TN)

Fehlende personelle und strukturelle Voraussetzungen zur
Implementierung



Den Stand der Umsetzung von EbM in den Gesundheitsberufen in Deutschland?

Grundständige Ausbildung:

Fehlende wissenschaftliche Ausbildung und kaum
gefördertes Wissenschaftsverständnis

Junge wissenschaftliche Bezugsdisziplinen entkoppelt von Praxis

Landesweit einzelne Aktivitäten, z.B. EbN/P-Kurse in Halle (ab 1998, ca.
500 TN) & Lübeck (ab 2004, ca. 150 TN)

Fehlende personelle und strukturelle Voraussetzungen zur
Implementierung

Qualitätssicherungsinstrumente und Leitlinien nicht evidenzbasiert



Den Stand der Umsetzung von EbM in den Gesundheitsberufen in Deutschland?

Grundständige Ausbildung:

Fehlende wissenschaftliche Ausbildung und kaum
gefördertes Wissenschaftsverständnis

Junge wissenschaftliche Bezugsdisziplinen entkoppelt von Praxis

Landesweit einzelne Aktivitäten, z.B. EbN/P-Kurse in Halle (ab 1998, ca.
500 TN) & Lübeck (ab 2004, ca. 150 TN)

Fehlende personelle und strukturelle Voraussetzungen zur
Implementierung

Qualitätssicherungsinstrumente und Leitlinien nicht evidenzbasiert

Keine dem IQWiG vergleichbare Institution



Originärer Zuständigkeitsbereich der Pflege

Fundamentale Pflegehandlungen zur Befriedigung grundlegender Bedürfnisse Pflegebedürftiger (z.B. Essen, Bewegen, Waschen, Kleiden) sind kaum durch Evidenz informiert



Originärer Zuständigkeitsbereich der Pflege

Fundamentale Pflegehandlungen zur Befriedigung grundlegender Bedürfnisse Pflegebedürftiger (z.B. Essen, Bewegen, Waschen, Kleiden) sind kaum durch Evidenz informiert



The screenshot shows the ZonMw website interface. At the top, there is a navigation bar with links: **Projecten** (Onderzoek & resultaten), **Subsidies** (Kalender & procedure), **Actueel** (Nieuws & agenda), and **Programma's** (Alle programma's). Below this is a green search bar. The main content area displays project information for **BASIC CARE REVISITED – Building the evidence base in core nursing practice**. The **Doel** (Goal) section states the project aims to build evidence for essential nursing activities. The **Werkwijze** (Methodology) section mentions 10 intervention studies. A list of activities includes communication, nutrition, and washing/dressing. On the right, a sidebar titled **Projectgegevens** provides details: **Onderdeel van programma:** Tussen Weten en Doen II, **Projectnummer:** 520002003, **Projectinformatie:** Startdatum: 1 mei 2014, Status: Lopend, Looptijd: 2014 (with a progress bar).

ZonMw Projecten Onderzoek & resultaten | Subsidies Kalender & procedure | Actueel Nieuws & agenda | Programma's Alle programma's

Project: **BASIC CARE REVISITED – Building the evidence base in core nursing practice**

Doel
Het doel van dit project is het wetenschappelijk onderbouwen van de meest essentiële verpleegkundige zorgactiviteiten (basiszorg).

Werkwijze
In dit project worden 10 interventiestudies verricht naar de meest essentiële verpleegkundige zorgactiviteiten (basiszorg). Daarbij staan de volgende zorgactiviteiten centraal:

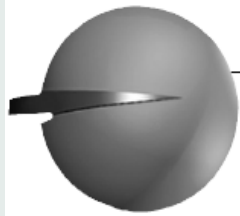
- communicatie
- voeding
- wassen en aankleden

Projectgegevens
Onderdeel van programma: Tussen Weten en Doen II
Projectnummer: 520002003
Projectinformatie:
Startdatum: 1 mei 2014
Status: Lopend
Looptijd: 2014

Betrokkenen



Non-responder Pflegeforschung?

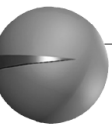


Evidence Review

The State of European Nursing Research: Dead, Alive, or Chronically Diseased? A Systematic Literature Review

David A. Richards, RN, BSc (Hons), PhD • Vania Coulthard, MSc • Gunilla Borglin, RN, MSc, PhD, on behalf of the REFLECTION review team





The State of European Nursing Research:
Dead, Alive, or Chronically Diseased?
A Systematic Literature Review

David A. Richards, RN, BSc (Hons), PhD • Vania Coulthard, MSc • Gunilla Borglin, RN,
MSc, PhD, on behalf of the REFLECTION review team

20 englischsprachige pflegewissenschaftliche Journale mit dem
höchsten IF (2.103–1.221)

Einschluss: 223 Studien aus 21 EU-Ländern

Ergebnisse: 34% berichten Pflegeinterventionen
45% Beobachtungsstudien
39% qualitativ
12% experimental
4% RCTs

Konfirmiert in: Mantzoukas Int J Nurs Stud 2009; Forbes Int J Nurs Stud 2009;
Yarcheski et al. Int J Nurs Stud 2012



Agenda Pflegeforschung für Deutschland

www.agenda-pflegeforschung.de

Johann Behrens, Stefan Görres, Doris Schaeffer,
Sabine Bartholomeyczik, Renate Stemmer



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Medizinische Fakultät

Agenda Pflegeforschung für Deutschland

Dtsch Med Wochenschr 2012; 137: 537–573 • M. Ewers et al., Forschung in den ...

Forschung in den Gesundheitsfachberufen

Potenziale für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung in Deutschland

Research in the allied health professions

Potentials for a needs-based health care in Germany

Autoren

M. Ewers¹ T. Grewe² H. Höppner³ W. Huber⁴ F. Sayn-Wittgenstein⁵ R. Stemmer⁶
S. Voigt-Radloff⁷ U. Walkenhorst⁸

Institut

- ¹ Institut für Medizin-, Pflegepädagogik und Pflegewissenschaft, Charité – Universitätsmedizin Berlin
- ² Fachbereich Gesundheit, Logopädie und Therapiewissenschaft, Hochschule Fresenius Idstein
- ³ Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit, Physiotherapie, Fachhochschule Kiel
- ⁴ Neurologische Klinik, Neurolinguistik und Logopädie, Universitätsklinikum der RWTH Aachen
- ⁵ Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Hebammenwesen, Hochschule Osnabrück
- ⁶ Fachbereich Gesundheit und Pflege, Pflegewissenschaft und Pflegemanagement, Katholische Fachhochschule Mainz
- ⁷ Zentrum für Geriatrie und Gerontologie, Ergotherapie, Universität Freiburg
- ⁸ Ergotherapie, Hochschule für Gesundheit Bochum



Delegation „arztentlastender“ Tätigkeiten

Deutsches Ärzteblatt | Jg. 110 | Heft 45 | 8. November 2013

POLITIK

ARZTENTLASTUNG IN DER PRAXIS

Bitte mehr von Eva, Verah, Agnes

Nicht nur in ländlichen Praxen, auch in Medizinischen Versorgungszentren wissen Ärztinnen und Ärzte es zu schätzen, wenn sie Arbeit an speziell qualifizierte Angestellte delegieren können. Das berichteten Praktiker bei einer Tagung in Berlin.



Substitution

Martínez-González et al. *BMC Health Services Research* 2014, **14**:214
<http://www.biomedcentral.com/1472-6963/14/214>



RESEARCH ARTICLE

Open Access

Substitution of physicians by nurses in primary care: a systematic review and meta-analysis

Nahara Anani Martínez-González¹, Sima Djalali¹, Ryan Tandjung¹, Flore Huber-Geismann¹, Stefan Markun¹, Michel Wensing^{1,2} and Thomas Rosemann^{1*}

OPEN ACCESS Freely available online



Effects of Physician-Nurse Substitution on Clinical Parameters: A Systematic Review and Meta-Analysis

Nahara Anani Martínez-González, Ryan Tandjung, Sima Djalali, Flore Huber-Geismann, Stefan Markun, Thomas Rosemann*

Institute of Primary Care, University of Zurich, Zurich, Switzerland



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft

Medizinische Fakultät

Neuer Zuständigkeitsbereiche / Partnerschaft im interprofessionellen Team

Zahlreiche, zum Teil evaluierte neue Rollen, z.B.

Gerontologische Pflegespezialistin (Boyd et al. JAGS 2014)

Decision Coach (Stacey et al. Worldviews Evid Based Nurs 2008)



Gesundheitsfachberufe in Richtung evidenzbasiertes Gesundheitssystem

Full steam ahead!



Gesundheitsfachberufe in Richtung evidenzbasiertes Gesundheitssystem

Full steam ahead!

konzertiert
bildungssoffensiv



Gesundheitsfachberufe in Richtung evidenzbasiertes Gesundheitssystem

Full steam ahead!

konzertiert
bildungsoffensiv
forschungsfördernd



Gesundheitsfachberufe in Richtung evidenzbasiertes Gesundheitssystem

Full steam ahead!

konzertiert
bildungsoffensiv
forschungsfördernd
vernetzt



Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

